

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 42=62 (1896)

Heft: 13

Artikel: General von der Goltz-Pascha

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

selben wiederholen, so greift die Jetztzeit auf Geschütze von Haubitzecharakter für die Verwendung im Feldkriege, allerdings nicht im Sinne der älteren derartigen Feldgeschütze, sondern für die erwähnten besonderen Zwecke zurück.

Die zweite der Aufgaben der neuen Haubitze besteht in der Beschiessung besonders widerstandsfähiger Ziele, wie flüchtige passagere und selbst permanente Befestigungen auf weite Entfernungen mit sehr beträchtlicher und völlig genügender Wirkung. Diese Ziele können sein: Erdwälle und gedeckte Batterien etc. in verschanzten Verteidigungsstellungen, und ferner Befestigungen, die den Marsch einer Armee aufzuhalten vermögen. Derartige Befestigungen bilden namentlich die Sperrforts, welche bekanntlich besonders französischerseits in ausgedehntestem Masstabe an sämtlichen, von der Ostgrenze ins Innere Frankreichs führenden Bahnlinien, sowie zwischen dem Festungsgürtel Verdun-Toul-Epinal-Belfort errichtet sind. Diese Sperrfortkette soll im Verein mit den dazwischen liegenden Lagerfestungen den Aufmarsch der französischen Armee an der Maas und Mosel decken, und ein Angreifer hat daher alles Interesse, diesen Aufmarsch zu stören und die Sperrforts so rasch wie möglich zu überwältigen. Dazu genügen jedoch Feldgeschütze nicht, und es wurde aus diesem Grunde die Dotierung der deutschen Feldarmee mit leichten, gut transportablen und wirksamen Belagerungsgeschützen erforderlich, die die Wälle, Caponiären und sonstigen sehr geschickt angelegten Deckungen der Sperrforts rasch zu zerstören imstande sind. Dieser Aufgabe aber entsprechen gewisse Kaliber der Belagerungsartillerie in Anbetracht ihrer ballistischen Eigenschaften und geringen Beweglichkeit nur zum Teil, die neuen Haubitze geschütze dagegen in ihrem vollsten Umfange, und ihre Einführung ist daher mit Genugthuung zu begrüssen. Es wird sich für ihre zweckentsprechende Verwendung darum handeln, dass sie in genügender Anzahl vorhanden und im gegebenen Falle an Ort und Stelle bereit sind. Wenn ihre Wirkung auch keine derartige ist, um binnen sehr kurzer Zeit die neuesten gewaltig verbesserten Konstruktionen der geschütztesten Räume und Befestigungen, der Pulver- und Munitionsmagazine, sowie der Geschossladestellen der Sperrforts zu durchschlagen, so ist dieselbe doch eine solche, dass sie zur raschen Zerstörung der übrigen Teile dieser Befestigungen vollständig genügt. Bei einer Tragweite von über 1¼ deutschen Meilen genügen sie bei grosser Treffsicherheit und Wirkung auch den weitgehendsten Anforderungen und vermögen selbstverständlich auch gegen einen Gegner in verschanzter Stellung von grossem Wert zu werden. Sie repräsentieren mit ihren neuen verbesserten Geschossen

ein in jeder Hinsicht vortreffliches Material und können als der Abschluss in den durchweg ausgezeichneten Konstruktionen der derzeitigen Geschütze der deutschen Fussartillerie gelten, während für die Feldartillerie die Einführung eines Schnellfeuergeschützes nur eine Frage der Zeit, der Mittel und namentlich des Vorgehens anderer Mächte in dieser Richtung bilden dürfte. R.

General von der Goltz-Pascha.

Mit der Ernennung des Generals von der Goltz zum Kommandeur der 5. preussischen Division ist der deutschen Armee ein hervorragender Offizier wiedergegeben, an dessen Fähigkeiten und bisherige Leistungen sich grosse Erwartungen knüpfen. Schon lange vor seinem Eintritt in türkische Dienste, der 1883 erfolgte, hatte sich von der Goltz als Hauptmann im Generalstabe für die zweijährige Dienstzeit ausgesprochen und war daraufhin infolge der damals allein giltigen Anschauungen auf ein Jahr als Kompagniechef in die Front gesandt worden, um die Schwierigkeiten der Ausbildung des Infanteristen aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Seine spätere militärische Laufbahn wurde jedoch durch sein damals unerhörtes Auftreten in keiner Weise beeinträchtigt. Bereits bei seiner Aufnahme in die Kriegsakademie war von der Goltz mit seiner Examenarbeit für das Planzeichnen in höchst origineller Weise hervorgetreten. Denn während seine Mitexaminanden fast durchgängig sehr umfangreiche, mehr oder weniger gut gezeichnete Pläne eingereicht hatten, begnügte sich von der Goltz mit einem Quadrat Zoll eines Plans einer Gegend des rechten Rheinufer, der nur wenig Terrain, ein Flussthal, ein Gehöft, einige Wege und Wiese und eine der schwierigsten Bergpartien enthielt, allein so musterhaft gezeichnet war, dass der Verfertiger damit den eklatantesten Beweis geliefert hatte, dass er das Fach beherrsche.

Während seiner Dienstzeit im preussischen Heeresverbande war von der Goltz nur durch seine Schriften über „Gambetta“, „die zweijährige Dienstzeit“, „das Volk in Waffen“ u. a. besonders hervorgetreten und hatte mit ihnen die Aufmerksamkeit auf sich als einen zu besonderen Erwartungen berechtigten Offizier gelenkt. Die wichtigeren und bedeutenderen Leistungen seines Schaffens liegen jedoch in seiner nunmehr abgeschlossenen zwölfjährigen Thätigkeit für das türkische Heer, und hier hat er sich namentlich um die Ausbildung des Offizierskorps auf der Kriegsschule in Konstantinopel, sowie diejenige der jüngeren türkischen Generalstabsoffiziere und um das Rekrutierungswesen und die Mobilmachung des türkischen Heeres ganz besondere Verdienste erworben. Bei alledem war

seine Stellung im türkischen Heere, wie diejenige sämtlicher dort fremder, nicht moslemischer Offiziere, eine eigentümliche und mit keiner einzigen im deutschen Heere zu vergleichen. Den Befehl über eine türkische Truppe oder eine türkische Militärbildungsanstalt hat von der Goltz, ungeachtet seiner Erhebung zum Pascha, nie geführt, da die religiösen Anschauungen der Muhamedaner dies nicht zuließen. Er fungierte dort vielmehr in letzter Zeit unter Edhem Pascha als zweiter Chef des Generalstabes und zwar zugleich neben Kamphövener, v. Brockdorf, Kalan v. Hofe und Grumbkow-Pascha, Ehrenadjutant des Sultans, insbesondere war er mit der Leitung der türkischen Kriegsschule betraut. Die fachwissenschaftliche Ausbildung der türkischen Offiziere wurde durch die Lehrthätigkeit von der Goltz's, sowie durch seine Leitung der Generalstabs- und sonstigen Übungsreisen wesentlich gehoben, ebenso auch der Generalstabsdienst. Kamphövener widmete sich in ähnlicher Richtung der Verbesserung der türkischen Infanterie, während der zu früh dahingeschiedene General Kähler, der einstige Kommandeur des schlesischen Husarenregiments Nr. 6, sich der Förderung der Kavallerie zugewandt hatte. Von der Goltz war es ferner, der angesichts der in neuester Zeit vielfach ventilirten Landung einer russischen Armee an der Südküste des Schwarzen Meeres, nur einige Meilen von Konstantinopel, auf die Befestigung des dort die Küsten begleitenden unwegsamen Istrandja-Balkanhinwies, einen Plan dieser Befestigung und ihrer rückwärtigen Kommunikationen entwarf, sowie die Verhältnisse jener Gegend vor einigen Jahren bei einer dort hin ausgeführten Generalstabsreise an Ort und Stelle studierte. Allein sein Entwurf, obgleich vom Sultan dankbar aufgenommen, gelangte bis auf die Anfänge eines Strassenbaues nicht zur Durchführung, und als von der Goltz sich eines Tages persönlich überzeugen wollte, wie weit seine Vorschläge zur Ausführung gelangt seien, und einen Ritt in jenes Gebiet unternahm, liess ihm der Sultan sagen, er wünsche künftig bei derartigen Rekognoszierungen sein Einverständnis eingeholt zu sehen und werde alsdann für die erforderlichen Transportmittel und Gefolge, sowie für die „Begleitung“ des Generals Sorge tragen.

Im grossen und ganzen muss die Thätigkeit von der Goltz's, sowie der übrigen in neuester Zeit im türkischen Heere beschäftigten deutschen Offiziere als eine zwar sehr wichtige erzieherische, jedoch mit Ausnahme der Verbesserung der Rekrutierung und Territorial-Einteilung, vorwiegend theoretische bezeichnet werden. Es gelang weder von der Goltz noch seinen Gefährten, den gegen jede grössere Truppenversammlung misstrauischen Sultan zur Anordnung grösserer Exerzitien von

starken Truppenverbänden aller Waffen, wie Brigaden, Divisionen und Armeekorps, noch zur Abhaltung grösserer Manöver zu bewegen. Damit aber entbehrten ihre Leistungen in wichtiger Hinsicht der praktischen Verwirklichung und Erprobung, und die türkische Armee machte sogar gegenüber dem Heere Sultan Abdul Azis von 1876 einen Rückschritt, da ihr seit jener Zeit diese für eine rationelle Kriegsvorbereitung unerlässliche Abhaltung grösserer Exerzitien und Feldmanöver fehlt. Dieser Misserfolg aber lag, wie bemerkt, in der Persönlichkeit des Sultans und nicht in der Thätigkeit des deutschen Instruktors; jedenfalls bringt derselbe eine umfassende Erfahrung an Thätigkeit auf wenn auch fremdem organisatorischem Gebiet in die Heimat zurück, als deren Grundlage bei ihm stets das Bestreben hervortrat, alle durchzuführenden Reformen den besonderen nationalen Verhältnissen der Türkei anzupassen, so dass von der Goltz nicht sowohl für den praktischen Truppendienst, mit dem er jetzt vor der Hand wieder Fühlung gewinnt, sondern mehr für die Aufgaben und höheren Stellungen der Heeresverwaltung prädestiniert erscheint. v. B.

Der Zug Suworoff's durch die Schweiz, 24. Herbst- bis 10. Weinmonat 1799. Mit zahlreichen Beilagen und Illustrationen nebst 10 Kriegskarten in besonderer Mappe, von Rudolf von Reding-Biberegg, Oberstlieut. im eidg. Generalstab. 374 S. Zürich 1896, Verlag von Friedrich Schulthess. Preis Fr. 7. 20.

Nachdem bereits Kriegshistoriker, wie Erzherzog Karl, General von Clausewitz, Oberst Miliutin den Krieg von 1799 in der Schweiz zum Gegenstande einlässlicher, quellenmässiger Forschungen und klassischer Publikationen gemacht haben, war es ein ziemlich gewagter Versuch, mit der Neubearbeitung einer Episode aus jener Zeit vor die Öffentlichkeit zu treten. Um so mehr freut es uns, heute, wo das Werk vor uns liegt, konstatieren zu können, dass sich dasselbe den Werken obiger Männer nach Originalität und Quellenmässigkeit würdig zur Seite stellt. Der Verfasser hat sich Quellen zugänglich zu machen gewusst, die jenen früheren Autoren naturgemäss verschlossen waren; es sind dies namentlich:

1. Die bis anhin nicht veröffentlichte „Kriegskorrespondenz“ zwischen den im September bis Oktober 1799 in der Schweiz kommandierenden französischen Generalen, die der Verfasser vor einigen Jahren den Archiven des französischen Kriegsministeriums enthoben.

2. Das Protokoll der Klosterfrauen im Muotathale, ferner Tagebücher, Aufzeichnungen, sowie mündliche Mitteilungen und Überlieferungen von Bewohnern des Muotathales.